

Früher war alles besser.

Da hatten die Menschen noch die Verantwortung für ihr eigenes Leben.

Sie waren in der Lage, nahezu alle Tätigkeiten, die zum (Über-)Leben erforderlich sind, selbst auszuführen. Auch die Gegenstände, die benötigt wurden, wurden selbst hergestellt. Pflüge, Holzgeschirr, Tische. Lediglich beim Häuserbau half man sich gegenseitig. Und bei der Jagd auf besonders große Tiere.

Es gab Nutz- und Kräutergärten. Gerade im Bereich der Nahrung wurde vieles selbst angebaut, hergestellt und zubereitet. Daher waren in den Nahrungsmitteln auch keine Produktionsergebnisse von Chemielaboren verborgen, wie dies heute bei fast jedem Produkt aus dem Supermarkt der Fall ist. Gestern abend habe ich ein Produkt gekauft, in dem sich – hier wörtlich von der Packung abgetippt - Sojaprotein, Dextrose, Diphosphate, Triphosphate, Cellulose, modifizierte Maisstärke (selber Anwendungsbereich wie Mononatriumglutamat), Kaliumsorbat, Natriumbenzoat, Natrium-Carboxymethylcellulose, Xantan und Essigsäure befinden. Heute morgen ging es mir nicht gut. Es lag nicht an den begleitenden Getränken des Vortages.

Natürlich gab es auch „früher“ Spezialisierungen. Holz, Metall und Stein wurden nicht von jedem gleich gut verarbeitet. Nicht jeder hielt die gleichen Tiere und baute die selben Ackerfrüchte an.

Es gab in dem Sinne eine große Freiheit, als es keine Abhängigkeiten von Herstellern und Lieferanten gab. Es gab Tauschhandel. Doch wenn der mal nicht stattfand, war das nicht schlimm. Das gesamte System, welches sich gebildet hatte, war recht redundant. Es bot Reserven für alle Fälle und Lebenslagen.

Es gab auch ein profundes Wissen um die Wirkung aller möglichen Kräuter. Nicht nur, um Krankheiten und Leiden zu kurieren, sondern auch beispielsweise als Farb-oder Duftstoff.

Dieses umfangreiche Wissen ist leider größtenteils verloren gegangen, weil namhafte Fachleute irgendwann als Hexe oder Ketzer verbrannt wurden. Der materielle Wohlstand heute ist jedoch ungleich größer als in der Epoche, an die ich bei dieser Darstellung dachte.

Heute ist alles komplett optimiert. Durch extreme Spezialisierung sind Produktionsprozesse so sehr rationalisiert und auf den Punkt entwickelt worden, dass bereits eine Kleinigkeit ausreicht, um den Prozess aus dem Ruder laufen zu lassen oder gar zum Stillstand zu bringen. Nicht zuletzt deshalb leiden so viele Menschen unter Stress, weil es ja genau dies zu verhindern gilt. Die Hetze des Alltags ist das Resultat dessen, dass all diese bis zum Anschlag ausgereizten Prozesse keine Störung oder gar Unterbrechung erleiden mögen, weil die Konsequenzen immer gewaltig sind.

- Wer eine Minute zu spät am Kindergarten anlangt, wird sein Kind nicht mehr los. Der morgendliche Stress für Eltern und Kinder ist dadurch riesig. Paradoxerweise wird die stressauslösende Regel damit begründet, dass die Kinder im Kindergarten nicht ständig durch „angelieferte“ Kinder gestört werden und dadurch weniger Stress haben sollen.
- Bei Stromausfall müssen die Kunden im Supermarkt durch manuelle Entrieglung der Automattüren ins Freie entlassen werden. An Einkauf ist nicht mehr zu denken. Die Computerkassen können nicht arbeiten. Die Tiefkühlkost muss entsorgt werden.
- Wenn in der Industrie bei der vielgelobten „Just-In-Time“-Produktion ein Zulieferer ein paar Teile nicht oder zu spät liefert, stehen komplette Produktionsanlagen still.
- Fallen in Firmen Computer aus, beispielsweise durch Virenangriffe, können die Mitarbeiter bestenfalls noch Regalböden auswischen. Mir sind mehrere Fälle bekannt, in denen durch Virenangriffe die Daten von Firmen so umfangreich geschädigt waren, dass die Firmen mangels Zugriff auf Aufträge, Lieferanten, Kunden und Termine tatsächlich oder beinahe pleite gegangen sind. Die perfide programmierten Viren hatten zunächst nur die ansonsten völlig funktionsfähige Datensicherung systematisch verschlüsselt und erst danach den aktiven Datenbestand angegriffen.

In unserer durchgetakteten Zeit gibt es so viele Regeln, die keinesfalls für das Individuum gut sind, aber in einer vereinheitlichten Gesellschaft für deren Funktionieren erforderlich sind, dass recht viele Menschen sich bereits mit der Selbstfindung beschäftigen müssen.

Aus der „schönen alten Zeit“ ist lediglich das Wissen um das Unkraut überliefert worden. Daher beschäftigen sich die Menschen auch keinesfalls mehr mit dem eigenverantworteten Leben, sondern mit der Beseitigung von Unkraut. Alles andere ist entweder staatlich geregelt oder wird Fachbetrieben überlassen, die dann wiederum sehr verantwortlich für ihre (Teil-)Aufgabe ans Werk gehen. Am deutlichsten wird dies bei den unterschiedlichen Fachärzten, bei denen man „das Knie“, „das Ohr“, „das Auge“ oder was auch immer ist, jedoch auf keinen Fall als vollständiger Mensch wahrgenommen wird. Entsprechend minimalistisch sind bereits die Umgangsformen und der Zeitaufwand pro „Fall“. Ein ganzer Mensch benötigte deutlich mehr Zeit und hat auch Anspruch auf ein Minimum an Umgangsformen. Doch dies bedeutete auch eine höhere Investition von Zeit.

Heute weiß kaum jemand mehr etwas über Kräuter. Aber jeder sieht, wenn der Nachbar evtl. Unkraut im Garten stehen hat. Dabei ist dies auch von Fall zu Fall noch unterschiedlich. Wer eine Monokultur Gras im Vorgarten züchtet und regelmäßig stutzt, bekommt Lob für den gepflegten Rasen. Wer sich nun einen Hang mit Bodendeckern bepflanzt und exakt die selbe Sorte Gras wie im Vorgarten taucht dort in Hülle und Fülle auf, so ist dieses Gras Unkraut, da es die Bodendecker stört. Es muss eliminiert werden.

Für ein Lebewesen, welches sich in grauer Vorzeit vom Vier- zum aufrecht gehenden Zweibeiner entwickelt hat, ist das Entfernen von Unkraut in mancherlei Hinsicht nicht angenehm. In extrem demütiger Haltung – der Hocke – entwickelt sich bei fast allen Menschen schnell "Rücken" oder "Knie" oder beides.

Tätigkeiten, die aufgrund ihrer ständigen Wiederkehr und des stupiden Ablaufs keinerlei Erfolgserlebnisse mit sich bringen, werden ja gemeinhin unter dem Begriff Sisyphos subsumiert. Einst schlauer König von Korinth, hat er sich mit dem Tod angelegt und wurde letztendlich von Hermes für seinen Frevel in die Unterwelt gezwungen, wo er zur Strafe einen Felsblock auf ewig einen Berg hinaufwälzen muss, der, fast am Gipfel, jedes Mal wieder ins Tal rollt.

Im Einzelfall gelingt es, stupiden und wiederkehrenden Tätigkeiten einen gewissen meditativen Charakter abzugewinnen. Wenn ich bei schöner Musik zum Bügeleisen greife, um immer wieder die selben Hemden zu bügeln. Immer wieder den selben Boden sauge oder wische. Mit dem Wissen, dass nach kurzer Zeit exakt die selben langweiligen Tätigkeiten am selben Werkstück wieder erforderlich sind.

Wegen der durch die ständige Fehlhaltung beim Zupfen des Unkrauts ausgelösten Beschwerden und Schmerzen läßt sich diese Tätigkeit nicht meditativ wahrnehmen. Obwohl ebenso gewiss ist, dass sie der permanenten Wiederholung bedarf, immer wieder die selben Quadratzentimeter abzusuchen und zu zupfen sind.

„Unkraut zupfen“ steht natürlich eher metaphorisch und völlig überspitzt für den schalen Rest an eigenständig zu leistenden Dingen, die nicht durch das Gesellschaftssystem bereits "für alle" geregelt sind.

Dem Individuum bleibt also kaum, durch Eigenverantwortung das eigene Leben zu regeln. Für viele ist dies auch sehr angenehm. Man rackert sich irgendwo ab, kann sich in der Freizeit durch vielfältige Medien beirieseln lassen, hat zum Monatswechsel sein Geld auf dem Konto, hat das Gefühl, dass die ganzen Lohnabzüge für Steuern und die vier großen sozialen Säulen ein sicheres Polster schaffen und genießt das Leben. So lange dies so läuft, wünscht niemand eine Änderung.

Werden in diesem System jedoch immer mehr Menschen abgehängt, wenn das Volk unzufrieden wird, wählt man halt mehrheitlich denjenigen, der die besten Versprechungen macht. Offenkundig lassen sich viele (Wahl-)Versprechen nicht einlösen (weil man beispielsweise einen Euro wirklich nur einmal ausgeben kann).

Kritik wird bekanntlich an der Urne geäußert.

Neu – nach 1945 – ist jedoch, dass einige in ihren Wahlkämpfen auf der Ebene der Schuldverteilung argumentieren. Als ob „Andere“ Schuld am eigenen Leid (oder Unvermögen) seien.

Dafür sorgen, dass unzufriedene Wähler die Ursachen für ihre Unzufriedenheit nicht bei sich selbst, der aktuellen Regierung oder größeren gesellschaftlichen Änderungen suchen, sondern schlicht auf mißliebige „Dritte“ projizieren. In der Regel aus anderen Ländern stammend, meist anderen Glaubens und womöglich noch so dreist, einfach in unser Land reisen zu wollen. Das muss die Ursache dafür sein, warum es „uns“ so schlecht geht!

Dabei stellen sich schnell ein paar Fragen:

- Kann ein Deutscher mehr Urlaub machen, wenn er Haßparolen über Ausländer bei Facebook postet?
- Wird ein deutscher Arbeitsloser dadurch einen Job bekommen, dass er ein Asylbewerberheim niederbrennt? (Ok, er könnte in der Baubranche anheuern)
- Werden die zerfetzten Fleischbrocken eines Selbstmordattentäters wirklich in einem Freudenhaus („Paradies“) mit 72 Jungfrauen landen, wie es der Islam lehrt?
(Wie ist es eigentlich nach kurzer Zeit um die Jungfräulichkeit der Jungfrauen bestellt?)
- Wurde das Leid der Deutschen und das aller anderen in diesem Krieg befindlichen Völker zwischen 1939 und 1945 wirklich dadurch geringer, dass aberwitzige Mengen von Juden getötet wurden?

Meiner Meinung nach zeigen Menschen, die dies glauben und danach handeln, dass sie sich wie Schafe über die Koppel der Dummheit treiben lassen.

Politiker, die andere Menschen glauben machen wollen, dass alle Probleme unserer Zeit nur über eine Einwanderungsquote für Migranten zu lösen sind, sind gemeingefährlich. Sie hetzen ihre Wähler auf in einer Form, die auf keinen Fall etwas verbessert. Selbst, wenn alle Migranten draussen blieben (was unserer Wirtschaft definitiv schaden würde!), änderte dies nichts daran, dass unsere Schüler in Mathe und Deutsch immer schlechter werden. So schlecht, dass über 100.000 Lehrstellen unbesetzt blieben. Mangels Nachwuchs, dem grundlegende Fähigkeiten in den Bereichen Schreiben, Lesen und Rechnen fehlen.

Nur ein Beispiel.

In etwas größeren zeitlichen Dimensionen ist erkennbar, dass es auf diesem Planeten immer einmal „Hochkulturen“ gegeben hat, beispielsweise im alten Ägypten, dem alten Rom, dem alten Griechenland, China etc.

Den Menschen in diesen Kulturen ging es immer besser, bis irgendwann ein Verfall einsetzte, der durch den Begriff „Dekadenz“ gut zusammenzufassen ist.

Vielen Menschen geht es recht gut in Europa. Die Zufriedenen werden kaum etwas ändern wollen.

Doch es gibt auch viele, die abgehängt wurden. Es werden immer mehr. Weil ihnen Bildung fehlt, aber auch der Wille zur Eigenverantwortung. Erst durch Bildung ist der Mensch in der Lage, Geschehnisse in einen etwas größeren Zusammenhang einzuordnen. Die Begriffe „Freizeit“ und „Heimat“ etwa sind während der industriellen Revolution entstanden. „Freizeit“ entstand als Antagonist zur neu entstandenen „Arbeitszeit“. „Heimat“ wird demnächst in einem eigenen Text gewürdigt - zur Zeit wird er von vielen Seiten strapaziert. Wie wichtig – oder auch gefährlich - Bildung sein kann, läßt sich leicht am Zeitalter der Aufklärung ab ca. 1700 erkennen.

Wer Bildung nicht zu leisten imstande ist oder leisten will, der muss Menschen, die er als Führungsfigur anerkennt, Vertrauen. Im Umkehrschluss sind also ungebildete Menschen einfacher zu führen – sofern sie ein Ziel haben, beispielsweise eine Revolution. Auf Kuba hat dies viele Jahrzehnte so funktioniert.

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs.

Immer mehr Länder, die zuvor eher als „dritte Welt“ klassifiziert wurden, holen auf, sind bereits mindestens „zweite Welt“. Den Menschen geht es oft noch nicht gut, doch kann jeder erkennen, dass die Anstrengungen sich lohnen, die Verhältnisse sich verbessern. Die politischen Systeme sind oft keinesfalls gut – extreme staatliche Kontrolle, Korruption, unzureichende Rechtssysteme – doch es gibt eine klare Entwicklung nach oben und jeder spürt dies. Die Menschen sind motiviert und strengen sich an.

In Europa leben die Menschen in den meisten Ländern bereits seit mehr als einer Generation in einem Wohlstand, der bei vielen bereits dafür gesorgt hat, dass es weder Anstrengung noch Motivation gibt. Es gibt jederzeit reichlich „Brot und Spiele“ (panem et circenses, von Juvenal, einem römischen Satiriker), also

Nahrung und Unterhaltung. Was den Menschen in Europa und ihren Problemen wirklich helfen würde, wäre die Erkenntnis, dass es sich lohnen kann, die Ärmel hochzukrempeln.

Gegenüber der Zeit des Wirtschaftswunders (1950 bis weit in die 1960er) ist das Aufkrämpfen der Ärmel leider nicht einfacher geworden.

Es ist nicht einfacher geworden, weil der Planet zum einen in mancherlei Hinsicht am Limit oder darüber hinaus belastet und ausgebeutet ist. Soll heißen, der Faktor Umwelt wird immer größer und bedingt auch einen gewissen Verzicht. Von jedem einzelnen.

Es ist auch deshalb nicht einfacher geworden, weil multinationale Konzerne mittlerweile so viel Macht und Einfluß haben, dass selbst die besten Politiker nicht mehr viele Optionen haben. Wenn (staatlich gelenkte) Konzerne mit ungeheurer Finanzkraft in Europa Hightech-Firmen einfach aufkaufen können und damit ein unglaublicher Wissens- und Technologietransfer stattfindet, dann hat dies für die Menschen in Europa die Folge, dass wir immer mehr ein Stückchen abgehängt werden können.

Hinzu kommt, dass viele fähige Menschen zu Beginn ihres Berufslebens nicht unbedingt auf die Idee kommen, Politiker werden zu wollen. Denen, die es werden, fehlt, neben anderen Eigenschaften, oft ein gesundes Verhältnis zur Macht. Dafür besitzen sie ein Wertesystem, welches leider nur aus Werten besteht, die man anfassen und zählen kann. Womit sie eine Gemeinsamkeit mit ihren Wählern besitzen.

Um ernsthaft politisch tätig werden zu können, um wirklich etwas zu verändern, sind meine moralischen Ansprüche an mich selbst viel zu hoch (Moral gibt es leider immer noch nicht als Unterrichtsfach).

Aus diesem Grund habe ich im Kampf um ein besseres gesellschaftliches System und bessere politische Verhältnisse nur sehr stumpfe Waffen, quasi Wattebausch gegen Kanonen.

Ich werde meine Ärmel hochkrempeln und mich dem Unkraut im Garten zuwenden. Dabei den Schmerz ertragen. Und ab und zu einen Text schreiben – wenigstens wegen der moralischen Hygiene.